

## Daten | Fakten | Argumente

### THEMA DER WOCHE

## Energiewende: Chancen für den Wirtschaftsstandort durch mehr Stromverbrauch

Die Energiewende belastet die Wettbewerbsfähigkeit insbesondere vieler Industrieunternehmen – das zeigt das IHK-Energiewende-Barometer 2016. Ursache sind vor allem die stark gestiegenen Stromkosten. Allein für die EEG-Umlage müssen die Stromverbraucher 2017 rund 24 Milliarden Euro bezahlen, die Hälfte davon trägt die Wirtschaft. Aus DIHK-Sicht könnten manche Unternehmen sogar Wettbewerbsvorteile aus der Energiewende ziehen, wenn die Bundesregierung die richtigen Weichen stellt.

#### Die Welt heute: Stromverbrauch vermeiden

Steuer, Umlagen und Netzentgelte machen rund drei Viertel des Strompreises aus – Tendenz steigend. Lediglich ein Viertel des Preises wird über den Markt bestimmt. Den eigenen Stromverbrauch an günstige Börsenstrompreise anzupassen, lohnt daher nicht: Die drei staatlichen Kostenteile werden immer in derselben Höhe fällig. Deswegen versuchen Verbraucher, möglichst viel Strom zu sparen. Das entspricht auch den Plänen der Bundesregierung, den Stromverbrauch bis zum Jahr 2020 gegenüber 2008 um zehn Prozent zu senken. Bei der heute noch vorwiegend fossilen Erzeugung bringt jede zusätzliche Kilowattstunde einen Extraverbrauch von Kohle oder Gas mit sich, der bezahlt werden muss. Auch das spricht – noch – für den sparsamen Umgang. Mit dem weiteren Ausbau von Windrädern und Solaranlagen ändert sich das.

#### Die Welt morgen: Stromverbrauch steuern, Wertschöpfung erhöhen

Deutschland ist mit der Energiewende auf dem Weg ins erneuerbare Zeitalter. Bis 2050 sollen 80 Prozent des Stroms regenerativ sein. Die Folge: Stromerzeugung und -transport verursachen künftig fast ausschließlich Fixkosten. Viel Sonne und Wind bewirken geringe oder sogar negative Strompreise, zusätzlicher Strombedarf kostet zu dieser Zeit fast nichts mehr. Der Weg zu einer möglichst günstigen Stromversorgung führt immer mehr dahin, die vorhandenen Infrastrukturen und Erzeugungsanlagen optimal auszulasten. Von diesem Idealfall ist die Energiewende aber noch weit entfernt. Statt den Strom im Inland zu nutzen, verkaufen wir ihn für kleines Geld an die Nachbarländer. Im vergangenen Jahr wurden so netto rund zehn Prozent der inländischen Erzeugung exportiert. Volkswirtschaftlich sinnvoller ist es, den hauptsächlich erneuerbaren Strom stärker in Deutschland zu verbrauchen: Im Durchschnitt erwirtschaftet die Industrie 2.000 Euro je Megawattstunde und damit weit mehr, als der Stromexport einbringt. Die hohen Nebenkosten aus Netzentgelten, Steuern und Abgaben hindern Unternehmen heute aber daran, mit einer höheren Produktion flexibel auf günstige Börsenstrompreise zu reagieren. Der DIHK schätzt den Verlust an Wertschöpfung auf zehn Milliarden Euro. Das könnte sich ändern, wenn der Staat für Entlastung sorgt.

#### Mit der Energiewende den Wirtschaftsstandort Deutschland stärken

Ziel sollte es sein, die einzelnen Kilowattstunden von staatlichen Abgaben und Entgelten zu entlasten, damit die Unternehmen günstigen Strom für ihre Produktion nutzen können. Dafür müsste die Stromsteuer auf das Mindestmaß nahe Null gesenkt werden; die Umlagen zur Förderung der Kraft-Wärme-Kopplung und für die Risiken der Anbindung der Meereswindparks sollten so rasch wie möglich auslaufen. Auch Netzkunden mit kleineren Verbräuchen sollten lediglich reduzierte Netzentgelte zahlen müssen, wenn das Netz zu bestimmten Zeiten nicht belastet ist. Für größere Verbraucher könnten Berechnungsmechanismen entwickelt werden, die den jeweiligen Beitrag zur Netzbelastung besser als heute reflektieren. Vor allem aber ist ein Umdenken erforderlich: Zusätzlicher Stromverbrauch ist in der erneuerbaren Welt nicht per se schlecht – es kommt vielmehr auf den Zeitpunkt des Verbrauchs an.

Das Energiewende-Barometer 2016 steht zum Download bereit unter  
[www.dihk.de/energiewende-barometer-2016](http://www.dihk.de/energiewende-barometer-2016)